

Natur im Siedlungsraum

Einheimische Sträucher und Hecken pflanzen und gebietsfremden Arten Grenzen setzen

Natur im Siedlungsraum

Einheimische Sträucher und Hecken pflanzen und gebietsfremden Arten Grenzen setzen

Im Rahmen ihrer Kampagne zur Förderung der biologischen Vielfalt (Biodiversität) im Siedlungsraum publiziert die Arbeitsgruppe Natur und Landschaft monatlich Tipps und Ideen zur Aufwertung des Naturraums vor der Haustür. Dieser Beitrag zeigt die Bedeutung einheimischer Sträucher und Bäume auf. Gleichzeitig rufen wir Sie auf, gebietsfremden Arten Grenzen zu setzen.

Einheimische Bäume und Hecken

Sträucher, Hecken und grosse Bäume prägen unsere Siedlungen nachhaltig. Sie bilden lauschige Ecken, werden als Abgrenzung verwendet und bringen einen Hauch Natur in unsere Wohnquartiere. Sie sind Wind- und Sichtschutz, Staubfänger und tragen mit ihrer Blattmasse zur Sauerstoffproduktion bei. Nur einheimische Sträucher und Bäume bieten zudem vielen Tieren auch Lebensraum und Nahrung. So gedeihen über 160 Insektenarten auf einem Weissdorn. Im dichten Schwarzdorn brüten Vögel, der Holunder liefert zahlreichen Zugvögeln Beerennahrung im Herbst und im Winter picken Amseln die roten Beeren der Vogelbeere. Auch wir Menschen erfreuen uns im Frühling und im Herbst einheimischer Bäume mit ihrer Blütenpracht oder ihren farbigen Blättern und Früchten. Die Beeren setzen noch in den Winter hinein Farbakzente, sofern sie nicht zu feinen Konfitüren oder Sirups verarbeitet wurden. Hecken sind vor allem dann wertvoll, wenn sie eine Vielfalt an einheimischen Sträuchern aufweisen und wenn Ast- und Laubhaufen darin angelegt werden. Während grosse Bäume viel Raum benötigen, können bereits kleine Obstbäume mit ihrer Blütenpracht und ihrem Fruchtereichtum schöne Akzente im eigenen Garten oder gar im Balkontrog setzen.



Am meisten Tiere lassen sich in naturnahen Gärten mit einheimischen Sträuchern beobachten.

Bild: SVS/BirdLife Schweiz

Gebietsfremden Arten Grenzen setzen!

Bei vielen Baum- und Straucharten, welche in Gartencentren zum Verkauf angeboten werden, handelt es sich um gebietsfremde Zierpflanzen. Sie stammen meist aus aller Welt, zum Teil aus Europa, zum grösseren Teil aber aus Asien und Amerika. Gewächse ferner Länder, die ähnlichen Klima- und Höhenzonen entspringen, fühlen sich auch bei uns wohl. Einige gar allzu wohl. Diese Pflanzen nennt man Neophyten. Sie wuchern unbeschränkt in unseren Siedlungen und breiten sich in teils verheerender Masse und völlig unkontrollierbar in Naturschutzgebieten, entlang von Flüssen oder Verkehrsachsen sowie auch im Wald aus. Damit verdrängen sie unsere einheimischen Pflanzen und schaden der Artenvielfalt. Teils sind sie auch gesundheitsschädlich für uns Menschen oder sie richten ökonomische Schäden an. Folglich muss die Verbreitung dieser Pflanzen konsequent bekämpft werden.

Folgende, in unseren Siedlungen weit verbreitete Pflanzen gelten als Problempflanzen und sind im Handel leider immer noch erhältlich:

Kirschlorbeer, Sommerflieder, Robinie, Götterbaum

Immerhin aus dem Handel verschwunden, in vielen Gärten aber immer noch anzutreffende Problempflanzen:

Kanadische Goldrute, Drüsiges Springkraut, Staudenknöterich, Essigbaum

Attraktive Alternativen zu Goldrute & Co.

Die Problempflanzen oder eben diese Neophyten beeindruckt uns vor allem wegen ihrer starken Farben, für ihre Blüten oder Früchte im Spätsommer oder für das grüne Laub im Winter. Bei der Pflanzenauswahl wird dabei oft vergessen, dass es auch einheimische Alternativen mit diesen oder ähnlichen Eigenschaften gibt. Sie haben alle einen hohen Wert als Futterquelle für Tiere, auch wenn sie vielleicht nicht so offensichtlich wie die Buddleja bzw. der Schmetterlingsflieder von Insekten umschwärmt werden.

Neophyten und ihre möglichen Alternativen:

Goldrute	Färberkamille / Rainfarn / Johanniskraut / Königskerze
Buddleja	Pfaffenhütchen / Wilde Malve / Wilder Dost
Springkraut	Blutweiderich / Sumpfdost
Kirschlorbeer	Liguster / Stechpalme
Riesenbärenklau	Geissbart / Engelwurz

Aktueller Problemfall - Schmalblättriges Greiskraut

Rund um das Industriegebiet Niederhasli im Bereich der Gewerbe- und Industriestrasse breitet sich derzeit das ursprünglich aus Südafrika stammende Schmalblättrige Greiskraut aus. Die gebietsfremde und invasive Pflanze enthält sehr giftige Inhaltsstoffe, sogenannte Lebergifte. Diese bilden in erster Linie eine Gefahr für das Vieh. Besonders problematisch ist die Silage oder Heu, da die Pflanze von den Tieren nicht erkannt wird. Die Giftstoffe sind zudem auch schädlich für uns Menschen. Weiter konkurriert das Schmalblättrige Greiskraut mit seinem Massenauftreten einheimische Pflanzen.



Schmalblättriges Greiskraut in Niederhasli

Unsere Abteilung Bau und Umwelt und insbesondere der Betrieb Werke beteiligen sich derzeit in Koordination mit den betroffenen Grundeigentümern und der kantonalen Fachstelle Naturschutz an den aufwändigen Bekämpfungsmassnahmen. Es ist davon auszugehen, dass die Pflanzen mit dem Schienenverkehr eingeschleppt wurden und sich nun entlang von Verkehrswegen und Ruderalflächen verbreiten. Ziel ist es, deren Versamung mit regelmässigem Mähen zu verhindern und damit das problematische Ausbreiten der Pflanze zu stoppen.

Pflanzen Sie einheimische Sträucher und lassen Sie die Finger von gebietsfremden Arten!

- Verzichten Sie der Natur zuliebe auf exotische Problempflanzen, es gibt genügend attraktive Alternativen!
- Deponieren Sie nie Gartenabraum am Waldrand, im Wald oder an Gewässern.
- Entsorgen Sie gebietsfremde Arten nach dem Ausgraben nicht im Kompost, sondern im Kehrichtsack.
- Pflanzen Sie stattdessen attraktive einheimische Arten. Sie schaffen damit Lebensraum für Tiere!
- Weitere Infos: www.neobiota.zh.ch

Text- und Bildquellen: SVS BirdLife Schweiz / AWEL

14. Dezember 2015 pk